

Ressourcen, insbesondere in der Forstwirtschaft, und der humanitären Hilfe für Myanmar reichen); die ethnischen Minderheiten (beleuchtet in mehreren Referaten); und schließlich die auswärtigen Beziehungen.

Trotz der sachlich oft kontroversen Diskussionen verhinderten der betont faire britische Konferenzstil und die Fachkundigkeit der zahlenmäßig limitierten Teilnehmer im allgemeinen persönliche Angriffe und die in der internationalen Presse so oft in ihrer Myanmar-Berichterstattung praktizierte Schwarz-Weiß-Malerei. Politisches "In-eine-Ecke-Stellen", anderweitig ebenfalls beliebt, blieb die Ausnahme.

Während in der Bestandsaufnahme zwar nicht in allen Punkten, aber doch tendenziell weitgehende Einigkeit bestand - und einige der Themen auch so speziell waren, daß sie jeweils von den meisten Anwesenden nur als wichtige Fachinformation zur Kenntnis genommen werden konnten -, waren die Meinungen in der Bewertung der Fakten etwas und hinsichtlich der versuchten Einflußnahme von außen stark geteilt.

Beim letzteren Punkt stand am einen Ende der Skala die (im Verlauf der Diskussion dann wieder abgeschwächte) Forderung, auch humanitäre Hilfe - deren dringende Notwendigkeit z.B. für Säuglinge und Kinder in einem sehr kompetenten Referat nachgewiesen worden war - dürfe von außen nicht kommen, solange die myanmarische Regierung Geld für Waffenkäufe ausbebe, d.h. das Land müsse, solange das Militär (durch den "State Law and Order Restoration Council", SLORC) herrsche, von außen völlig isoliert werden. Auf der anderen Seite stand die Einsicht, daß der bisher vor allem von der EG und den USA praktizierte Teil-Boykott die Entwicklung in Myanmar nicht erkennbar positiv beeinflußt habe, und daraus abgeleitet als weitestgehende Empfehlung die, Kontakte aller Art zwischen myanmarischen Staatsbürgern und Ausländern im Handel, Tourismus, Konferenzbetrieb etc. zu fördern, oder als weniger weitgehende Empfehlung die, vertrauensbildende Maßnahmen - etwa durch internationale Garantie der Staatsgrenzen Myanmars - durchzuführen, um mit dem SLORC wieder ins Gespräch zu kommen.

Die Entsendung eines eigenen Repräsentanten, zu der die Veranstalter eingeladen hatten, war von SLORC-Seite unter Hinweis auf zeitliche Gesichtspunkte abesagt worden. Wieweit die Konferenz konkrete Resultate bringen wird - ein Vorschlag ging z.B. dahin, daß Spezialisten in ihrem jeweiligen Fachgebiet die Entwicklung bis zum Jahre 2000 bei Fortsetzung der gegenwärtigen Regierungspolitik fortschreiben sollten und das Ergebnis dann auch der myanmarischen Regierung vorgelegt werden solle -, wird sich erst zeigen. Positiv an ihr war in jedem Fall neben dem Austausch von Fachinformationen das im wesentlichen erfolgreiche Bemühen der Teilnehmer, über ein brisantes, umstrittenes Thema ruhig und sachlich zu diskutieren.

Günter Siemers

Symposium über "Probleme und Lösungsstrategien im deutsch-chinesischen Handel"

Bremen, 16. Januar 1992

Mit dem Tagesseminar "Probleme und Lösungsstrategien im deutsch-chinesischen Handel", das das Fach "Wirtschaftssinologie" im Fachbereich Wirtschaft der Hochschule Bremen im Verein mit der Handelskammer Bremen, dem Ost-

asiatischen Verein Hamburg, dem Ostasiatischen Verein Bremen sowie der Deutsch-Chinesischen Wirtschaftsvereinigung organisiert und durchgeführt hat, sollten der aktuelle Stand, die Probleme und Perspektiven des bilateralen Handels beleuchtet und Strategien zur Förderung der Wirtschaftsbeziehungen aufgezeigt werden.

Rund 50 Vertreter von Firmen, die Geschäftsbeziehungen zu China unterhalten, stellten einen erheblichen Teil der 120 Teilnehmer. Erfreulich war auch die große Nachfrage aus den neuen Bundesländern.

In seinem einleitenden Referat über die Wirtschaftslage in China, die Rahmenbedingungen und den Stand der deutsch-chinesischen Wirtschaftsbeziehungen zeigte sich Thomas Heberer (Professor für Wirtschaftssinologie an der Hochschule Bremen) trotz Weitergehen der Reformpolitik und durchaus prosperierender Versorgungslage skeptisch über die weitere Wirtschaftsentwicklung. Zwar blühe der nicht-staatliche Wirtschaftssektor, größtes Kopfzerbrechen bereiteten der Führung aber die staatlichen Betriebe, von denen über die Hälfte Verlustunternehmen seien. Stagnierende Agrarerträge, wachsende Inlandsverschuldung und zunehmende Beschäftigungsprobleme wiesen auf eine gewisse Instabilität hin. Politische und soziale Unwägbarkeiten hätten ferner dazu beigetragen, das Investitionsinteresse deutscher Unternehmen abzuschwächen. Die Hauptsache für den Rückgang im bilateralen Handel sah Heberer in der Austerity-Politik der chinesischen Regierung.

Henning Melchers (Geschäftsführer und Mitinhaber des Handelshauses Melchers & Co., Bremen und Leiter des Länderkreises "China" des Ostasiatischen Vereins Hamburg e.V.) befaßte sich mit der jüngeren Entwicklung, den Problemen und Problemlösungsstrategien des bilateralen Warenverkehrs. Melchers sprach von einem "Exportwunder", das sich in China vollzogen und dessen Devisenreserven aufgefüllt habe. China werde im Export stark expansiv bleiben, mit seinen Exporterlösen aber wieder mehr importieren, vor allem auch aus Deutschland. Dies zeige sich bereits an der Zunahme der Auftragsengänge und der Anfragetätigkeit aus China. Gleichzeitig wünsche die Volksrepublik aber eine weitere Zunahme der Exporte nach Deutschland. Melchers kritisierte allerdings das fehlende Servicepaket um die Ware, das deutsche Importeure bewege, in Hongkong zu kaufen statt direkt in China.

Ministerialrat Dr. Rolf Dittmar (Referatsleiter Süd- und Südostasien im Bundeswirtschaftsministerium) sprach über Probleme und Lösungsmöglichkeiten im bilateralen Handel aus der Sicht des Bundeswirtschaftsministeriums. Er konstatierte eine relativ positive Entwicklungspolitik bei gleichzeitig fehlender wirtschaftspolitischer Ordnung sowie eine "schleichende Privatisierung" der chinesischen Wirtschaft. Er kritisierte den Devisenegoismus der VR China und die Menschenrechtsslage in der Volksrepublik. Ohne Änderungen in der Menschenrechtsslage, so Dittmar, könne der Status Quo der deutsch-chinesischen Beziehungen nicht beibehalten werden.

Im Exportboom der VR China und in wachsenden Einfuhren in die Bundesrepublik sah Dittmar auch einen Beitrag zur Entwicklung Chinas. Dieser Exportboom wird sich laut Dittmar fortsetzen. Seiner Meinung nach wird China künftig wieder mehr deutsche Güter importieren, eine Ergänzung der Exportkredite durch Entwicklungshilfe schloß er allerdings aus.

Prof. Zhang Peiji, Gesandter und Botschaftsrat für Handel an der Botschaft der Volksrepublik China in Bonn, legte die chinesische Sicht zum Stand der

deutsch-chinesischen Handelsbeziehungen dar. Er verwies auf die unterschiedlichen Daten bei der Bewertung der Im- und Exporte. Die deutsche Statistik gehe vom Ursprungsland aus, beziehe also die aus Hongkong bezogenen Güter aus der Volksrepublik ein, während die chinesische Seite nur den Direkthandel erfasse. Nach chinesischer Sichtweise hat China im Warenverkehr mit Deutschland nach wie vor eine negative Handelsbilanz aufzuweisen. Zur Ausweitung der Handelsbeziehungen schlug er die vollständige Freigabe der Hermesdeckung, stärkere Unterstützung großer Kooperationsprojekte durch die Bundesregierung und den Abbau von Handelsbeschränkungen vor.

Cornelia Anderer (China-Referat der Norddeutschen Landesbank und Vorsitzende des Arbeitskreises Nord der Deutsch-Chinesischen Wirtschaftsvereinigung) befaßte sich mit dem bilateralen Handel aus der Sicht deutscher Banken. Ihrer Meinung nach lohnt es sich für deutsche Unternehmen, den Markt Volksrepublik China zu bearbeiten. Die Maßnahmenpakete zur Außenhandelspolitik und zur Systemreform im Außenhandel zeigten deutlich, daß China seine Öffnungspolitik fortsetze und weiterhin eine Anpassung an westliche Standards anstrebe. Es würden Maßnahmen getroffen, die binnenwirtschaftlichen Risiken, die die positive Außenhandelsentwicklung gefährden könnten, zu reduzieren. An der Kreditwürdigkeit Chinas bestehe kein Zweifel.

Trotz neuer großer Euphorie einiger Vertreter von Wirtschaft und Politik, warnten Fachleute davor, die Stabilität und Wirtschaftskapazität der Volksrepublik erneut zu überschätzen.

Im Rahmen der Tagung bestand für die anwesenden Firmenvertreter die Möglichkeit zu einem Dialog mit Studierenden des Fachs "Wirtschaftssinologie" an der Hochschule Bremen.

Ein Band mit den Tagungsbeiträgen kann (zum Selbstkostenpreis von DM 20.-) beim Fach Wirtschaftssinologie, Hochschule Bremen, Werderstr. 73, 2800 Bremen 1, angefordert werden.

Thomas Heberer

7. LVMH - Konferenz

Fontainebleau, 14.-15. Februar 1992

Am 14. und 15. Februar 1992 fand in Fontainebleau die Siebente LVMH-(Louis-Vuitton-Moët-Hennessy)-Konferenz statt. Die Konferenz wird seit 1986 vom Insead/Euro-Asia Centre organisiert. "Europe, U.S. and Japan in the Asia Pacific Region: Current Situation and Perspectives" war das Thema der diesjährigen Veranstaltung. Unter den mehr als hundert Teilnehmern waren Vertreter aus der Wissenschaft, Geschäftswelt und Diplomatie. Henri-Claude de Bettignies, Gründer des Insead/Euro-Asia Centre, war Konferenzdirektor.

Die Konferenz gliederte sich in verschiedene Abschnitte, in denen die Asien/Pazifik-Region für sich und ihre jeweiligen Beziehungen zu den "Triade-Regionen" Westeuropa, USA und Japan betrachtet wurden.

Die globale Bedeutung der Asien/Pazifik-Region wurde zunächst an Hand von ökonomischen Kriterien wie Direktinvestitionen, Handel und Entwicklung untersucht. Während das Volumen des Transpazifikhandels bereits 1980 das des Transatlantikhandels übertraf, überflügelte 1991 auch der Handel Europas mit